Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 6 (1901-1902)
Heft: 7

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

O nit vergässe d'Bürgerpflicht.
Mir Fraue cheu *erwarme*
Nit nume bim Umarme.
Mir hälfe öppe mit bim Gfächt,
Der Frau z'erwärbe d's guete Rächt,
Näh Teil am Bürger-Sträbe,
Mir läbe u *lö* läbe!
Jitz wünsche-n-ech no: „Blybet jung
U wahret ech d'Begeisterung!"
Mir g'seh-n-is d's nächst Mal wieder
Wohl als — Vereinsmitglieder!
Bhüet Gott, dass geng der d's Rächte thüet
U mit m-ne gsunde, heitere Gmüet,
Euch allne da gestalt er
Rächt sunnig d'Juged — fröhlich d's Alter!

Mitteilungen und Nachrichten.

Hauswirtschaftliche Unterrichtskurse für junge Mädchen. Die vom Gemeinnützigen Verein Wohlen-Meikirch-Kirchlindach im Herbst 1901 ins Leben gerufenen hauswirtschaftlichen Kurse für junge Mädchen in Murzelen und Uettligen haben am 14. und 19. März durch eine Schlussprüfung ihren Abschluss gefunden.

Unsere Gegend liegt ziemlich abseits von industrie- und verkehrsreichen Ortschaften, und so rekrutierten sich unsere 57 Schülerinnen fast ausschliesslich aus dem Bauernstand. Rühmend möchte ich hier derjenigen Hausfrauen gedenken, die es auch ihren Mägden ermöglichten, an den Kursen teilzunehmen. Der Besuch war ein überaus fleissiger. Sehr viele der Teilnehmerinnen haben während der ganzen Dauer des Kurses keine Abwesenheit aufzuweisen, trotzdem mehrere einen Weg von einer guten Stunde bis zum Unterrichtslokal zu machen hatten. Gewiss ist dies der beste Beweis, wie sehr unsere Schülerinnen die Nützlichkeit alles dessen, was ihnen geboten wurde, in seinem vollsten Umfange erkannt haben. Fleiss und Betragen liessen ebenfalls nichts zu wünschen übrig.

Reges Interesse an unserer Schule brachten uns die Herren vom Vorstand des gemeinnützigen Vereins entgegen, indem sie unsere Unterrichtsstunden und Schlussprüfungen fleissig besuchten. Im weitern weisen unsere Besucherlisten im Rodel mehr als 30 Frauen und Töchter auf, die während des Winters unserm Unterrichte beiwohnten und durch ihr offenkundiges Interesse unsere Arbeit förderten. Die Schlussprüfungen in Murzelen und Uettligen waren jeweilen von über 60 Personen besucht.

Der Unterricht wurde in 88 Stunden, jeweilen an einem Nachmittag von 1—5 Uhr erteilt. Die Hälfte der Unterrichtsstunden fiel auf das Handarbeiten (Flicken, Umändern von Kleidern, Musterschnitt und Weissnähen); die übrigen Stunden auf Haushaltungskunde, Gesundheitslehre, Krankenpflege und einfache Buchführung. Jede Schülerin erhielt an der Schlussprüfung ein schriftliches Zeugnis.

Die Schlussprüfungen selbst gestalteten sich in dem festlich geschmückten Saal zu einem wahren Familienfeste. Nach der eigentlichen Prüfung, die sich auf alle Fächer erstreckte, vereinigte ein gemütlicher Kaffee Schulkommission, Schülerinnen und Gäste zu einem sogen. II. Akte, wo Gesang und Deklamationen alle in die heiterste Stimmung versetzte und nicht wenig dazu beitrug, sociale Unterschiede zu beseitigen und unseren Fortbildungskursen für die Zukunft einen günstigen Boden zu gewinnen.

Als Fortsetzung dieses I. Winterkurses findet nun den Sommer hindurch ein Gemüsebaukurs statt, während ein Kochkurs den Abschluss des II. Winterkurses bilden soll.

Ernst Müller, *Schillerbüchlein*, Hilfsbuch für Schule und Haus. Leipzig bei G. Freytag 1901.

Wer sich mit einem Schlag in seine schönsten Schulstunden versetzen möchte, wer einem begeisterungsfähigen Backfisch eine rechte Freude machen will, der greife zu diesem Büchlein. Es enthält in schöner, klarer Sprache Biographisches und Litterargeschichtliches aus Schillers Leben nebst 12 Abbildungen (meist anziehende Porträts aus der Familie) und Handschriftfaksimile.

Zu einer gewissen Zeit gehörte es zum guten Ton, Schiller als veraltet zu Gunsten der Modernen beiseite zu schieben; ja, es gab Leute, die für Wilhelm Tell nur noch ein überlegenes Lächeln hatten. Vielleicht schwimmen noch manche in dieser Strömung. Da ist es nun zu begrüssen, wenn der Verfasser es unternimmt, Schiller den neumodischen Menschen des 20. Jahrhunderts wieder nahe zu bringen, denn wahrlich man kann ihn sowohl als Menschen wie als Dichter lieb gewinnen, er ist es wert.

Soll noch auf einzelnes hingewiesen werden, so wäre das interessante Verzeichnis der „Geflügelten Worte“ zu erwähnen. Wer weiss denn noch, dass „Donner und Doria“, Spitzbubenklima“, „konfiszierter Kerl“ etc. schillersche Ausdrücke sind? Uns Feministen wird sein Ausspruch: „Gehorsam ist des Weibes Pflicht auf Erden“ etwas eigentümlich berühren, aber nicht verwundern, war Schiller doch ein Kind seiner Zeit! Komisch wirkt auf uns der Reim: „Mut zeiget auch der Mameluck, Gehorsam ist des Christen Schmuck“, sowohl der Form als dem Gehalt nach und unwillkürlich fallen uns die altbeliebten Münchner Bilderbogen ein mit ihren köstlichen Versen: „Der Esel ist ein dummes Thier. Der Elefant kann nichts dafür! etc.“ Wundervolle „Geflügelte Worte“ werden aus den grossen Dramen citiert, z. B.:

„Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles setzt an Ihre Ehre!“

oder Nicht an die Güter hänge dein Herz
Die das Leben vergänglich zieren!
Wer besitzt, der lerne verlieren,
Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz.“

u. s. w.

Ueberraschend ist vielleicht manchem Leser, dass beim Besprechen der historischen Trauerspiele nicht hingewiesen wird auf die Abweichungen von den geschichtlich überlieferten Thatsachen. Besonderes Interesse bietet wohl das Kapitel über Schiller als Historiker und Politiker, nur mag es uns Schweizer auf den ersten Blick befremden, zu hören, dass der Tell deshalb ein Lieblingsstück des deutschen Volkes sei, „weil Schiller sich hier rein auf deutschem Boden bewege und sich fern halte von der Mythologie des Altertums“.

Dem Büchlein werde die weiteste Verbreitung zu teil! *R. P*

(Eingesandt.) Eltern, Vormünder, Waisen- und Armenbehörden, welche junge Mädchen hauswirtschaftlich ausbilden lassen, werden auf die Haushaltungs- und Dienstbotenschulen des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins aufmerksam gemacht. **In den Dienstboten- und Haushaltungsschulen Lenzburg** und **Boniswyl** (Aargau) werden unter besonders günstigen Bedingungen junge Mädchen auf den Dienstbotenberuf vorbereitet. Beide Anstalten sind vortrefflich geleitet. Nach Beendigung des Kurses sorgt der Schweiz. gemeinnützige Frauenverein gewissenhaft für gute Placierung der austretenden Schülerinnen. Prospekte und jede nähere Auskunft sind bei den Vorsteherinnen der Dienstboten- und Haushaltungsschulen *Lenzburg* und *Boniswyl* zu erhalten. Wir möchten aber hier nochmals darauf hinweisen, dass geistig ganz schwach begabte Mädchen *nicht* in die Haushaltungs- und Dienstbotenschulen gehören. Die hauswirtschaftliche Arbeit der

Frau, deren Wert und Bedeutung je länger je mehr gewürdigt wird, erfordert doch ein gewisses Mass von Intelligenz, ohne welches die Erlernung und Handhabung der häuslichen Arbeiten und Pflichten *nicht* möglich ist.

Anzeige. Die Petition des Bundes schweizerischer Frauenvereine, den „strafrechtlichen Schutz der Minderjährigen“ betreffend, ist nunmehr als Separatabdruck aus der „Schweiz. Zeitschrift für Strafrecht (XV, 1902) erschienen. Zum Preise von 40 Rp. kann derselbe in allen Buchhandlungen bezogen werden, worauf wir die Tit. Kolleginnen, die sich für diese hochwichtige Arbeit des Frauenbundes, dem ja auch unser Verein angehört, interessieren, gebührend aufmerksam machen.

Robert Seidel. *Die Handarbeit,* der Grund- und Eckstein der harmonischen Bildung und Erziehung. Verlag von Richard Lipinski, Leipzig. Preis 50 Pfennig. 70 Rappen.

Die Handarbeit findet in vorliegender Schrift einen begeisterten Apostel. Robert Seidel verurteilt, wie viele Pädagogen, den gegenwärtigen Schulunterricht als einseitige Geistesarbeit, dem die Einführung und zwar die obligatorische Einführung der Handarbeit als ergänzendes Moment an die Seite gestellt werden sollte. Er sieht in der Pflege der Handarbeit erst die Möglichkeit, die heranwachsende Jugend zu harmonischen Menschen zu gestalten, wie sie der freie Volksstaat und das 20. Jahrhundert brauchen.

Der überzeugend warme Ton, der das ganze Schriftchen durchweht, zeigt, dass der Verfasser der Jugend und ihrer richtigen Entwicklung herzlich nahe steht. Und jeder, der seine Ausführungen aufmerksam durchgeht, kommt zu dem Wunsche, die Einführung der obligatorischen Handarbeit in allen Schulen möchte nicht mehr lange anstehen.

Sehen wir uns die 6—7 Stunden, welche das Kind täglich hinter dem Schultisch zubringt, etwas näher an. Der Lehrplan trägt meistens der Anforderung, Abwechslung in den verschiedenen Lehrfächern eintreten zu lassen, nach Möglichkeit Rechnung. Nach einer Stunde Kopfarbeit, sagen wir Rechnen, wird das Lesebuch zur Hand genommen. Verlangt Lesen wirklich keine Kopfarbeit? Auch ganz mechanisch betrieben (was indessen zum Glück selten der Fall ist) zieht das Lesen den Sehnerw, der seinen Sitz auch im Kopf hat, zur Mitleidenschaft heran. Überhaupt wird es eine schwierig zu lösende Frage sein, welches Schulfach den Geist des Kindes unthätig lassen kann. Sogar die Schönschreibstunde kann nicht nur eine mechanische Tätigkeit umfassen. Und thäte sie dies in Wirklichkeit, so kommen einzig die Muskeln der rechten Hand zur Uebung, der ganze übrige Körper verharrt beinahe unbeweglich in seiner guten oder auch schlechten Haltung. Von vielen wird zwar ein Unterricht, der seine Schüler abwechslungsweise *sitzend* oder *stehend* beschäftigt, als Ideal gepriesen. Aber auch *stehen* und *sitzen* bedingen keine eigentliche Muskelbewegung, wie sie die Handarbeit bei Tischler-, Schnitz-, Modellier- und Buchbinderarbeit ergibt. Auch das Turnen kann nicht als vollständiger Aequivalent für die Handarbeit gelten. Zur Stärkung der ganzen Muskulatur des Körpers, der allgemeinen Körperkraft, reicht ein gutgeleiteter Turnunterricht vollauf hin, aber die Bewegungsnerven, die einzelnen Muskeln der Finger, des Armes, die zur Verrichtung von Handarbeit notwendig sind, können nicht in den Turnunterricht einbezogen werden. Die Handarbeit allein bedingt eine stete Veränderung der Körperhaltung, setzt abwechselnd verschiedene Muskeln in Thätigkeit, löst die Köperkraft aus und ermöglicht zudem den Schaffenstrieb des Kindes Im Schulunterricht schafft oder erschafft kein Kind etwas Bleibendes, Greifbares. Ein stilgewandter Auf-

satz, eine richtige aritmetische Lösung sind keine selbstgeschaffenen Dinge. Sie resultieren aus einem guten Auffassungsvermögen, sie sind an gewisse vom Lehrer gegebene Formeln gebunden. Bei der Handarbeit dagegen tritt das Schaffen intensiv an den Schüler heran. Er ist gezwungen, das Arbeitsmaterial, das Werkzeug nach allen Hinsichten zu prüfen, und es treten dabei eine solche Menge neuer Momente an ihn heran, die seinen praktischen Sinn und im gleichen Masse seinen Schaffenstrieb wecken müssen. Die Handarbeit bietet dem Schüler Befreiung von dem so oft als Zwang aufgefassten Gebot: *Du sollst arbeiten.* Jetzt *will* er arbeiten, er *will* Erfahrungen sammeln und sammelt sie auch in Wirklichkeit, sogar jeder Misserfolg trägt dazu bei. Das Misslingen einer Arbeit belehrt ihn lebhafter als alle Ermahnungen seiner Erzieher über die Notwendigkeit des Aufmerkens, der Genauigkeit, der Vorsicht, der Beharrlichkeit, der Geduld, und diese Erkenntnis wirkt in nicht zu unterschätzender Weise mit bei seiner Erziehung.

Aber nicht nur während der Zeit des Werdens und der Entwicklung seines Charakters bildet die Handarbeit ein segenspendendes Moment. Ihren Wert zu erkennen lernt der Mann erst recht in spätern Jahren. Neben der oft Geist und Körper beeinträchtigenden Arbeit auf dem Bureau oder in der Fabrik bietet irgend eine Handarbeit dem Manne eine wohlthuende Beschäftigung und Abwechslung. Ob er mit dem Schnitzmesser hantiert, in Ermanglung einer richtigen Werkbank sich mit Laubsägen beschäftigt ob er seinen Bedarf an Buchbinderarbeit selbst besorgt, steht sich ganz gleich. Es ist die Arbeit selbst, welche Segen und ein frohes Gemüt bringt, im Gegensatz zu dem thatlosen Herumsitzen, das ihm besonders während den Unbilden der Witterung reizbar macht und seine Familie nicht wenig in Mitleidenschaft zieht. Würde nicht das Beispiel eines dergestalt thätigen Vaters auch seine Kinder günstig beeinflussen?

Man mag ja wohl lachen, wenn für die Handarbeit sehr begeisterte Lehrerinnen den Schülern im Knabenhort in Ermanglung anderer Werkzeuge Strick- und Nähnadel in die Hand geben. Aber eine Thätigkeit schliesst die andere nicht aus und die Sache recht überlegt, ist sogar Stricken keine Schande für die Knaben und Männer. Einzig das Vorurteil, als hätten die Knaben das Privilegium neben der geistigen Bethätigung ihre Zeit in desto grösserem Müssiggang hinzubringen, hält heute noch viele Erzieher und Mütter ab, auch von den Knaben ein gewisses Mass von Handarbeit zu verlangen.

Es ist aber zu hoffen, dass durch die „Landeserziehungsheime" die Verbreitung der Ideen von der Notwendigkeit und Nützlichkeit der Einbeziehung der Handarbeit bei der Erziehung mehr und mehr an Boden gewinnen wird.

Das gründliche Studium von Seidels Schrift liefert den deutlichsten Beweis von der Richtigkeit seiner Ausführungen und regt zu den mannigfaltigsten Schlussfolgerungen an. Möchten sich doch auch Eltern und Erzieher davon überzeugen und trotz aller gegenteiliger Behauptungen zu der Ansicht gelangen: Geistesarbeit und Handarbeit verbunden erziehen allein ein charakterfestes und thatkräftiges Geschlecht! *S.*

Stanniol-Ertrag im März Fr. 80. —.

Gesammelt haben (bis 27. März): W. W., Elementarschule Walkringen; Frl. A. M., Sevogelschule Basel; Frl. M. D. und Sch., Töchterschule Basel; Gundoldingerschule Basel; Frl. E. G., Aarau; Frl. L. St., Schweiz. Fachschule, Zürich V; Frl. M. L., Thayngen; Frl. F. C., Aarau; Frl. M. W., Frenkendorf (Baselland); Frl. E. K., Murzelen; Frl. R. H., Allmendingen bei Rubigen; Frl.

K. F., Schönholzersweilen (Thurgau); Frl. Th. R., Hettiswyl; Frl. E. G., Seon; Frl. L. W., Solothurn; Frl. L. Sch., Kilchberg (Zürich); aus dem Nachlass der Frl. T., Bern; Tit. Redaktion der Schweiz. Lehrerinnenzeitung; Frau C. S.-H., Zofingen; Frau W.-P., Aarau; Frau A. A.-B., Basel; Frau St.-E., Muri (Aargau); Frau A. St., Sammelstelle, Zürich; Herr E. S., Bern; Herr G. St., Lehrer, Courtepin; Primarschule und Mädchensekundarschule Burgdorf.

Allen Spendern herzlichen Dank!

24 Dornacherstrasse, Basel. *Emma Grogg-Küenzi.*

P. S. Frl. E. G., Aarau: Viele Grüsse an Ihre fleissigen Schülerinnen, die auch in Zukunft so brav sammeln mögen!

Markenbericht. Erlös I. Quartal 1902 Fr. 50. —.

Vom Monat März werden nachstehende Sendungen bestens verdankt: Frau Pfr. S.-H., Zofingen; Frau A. R., Belp; Frl. F. C., Aarau; Frau Dr. K., Bern; Frl. St., Zürich; Frau A. W.-P., Aarau; Frl. L. W., Lehrerin, Solothurn; Frl. M. M., Glarus; Frl. J. R., Sekundarlehrerin, Bern; Herr E. S., Bern; Frl. L. M., Winterthur; Redaktion der Lehrerinnenzeitung.

Aus Versehen wurden folgende Sendungen nicht verdankt:

Herr N., Redaktor, Lugano oder Locarno (wie gewohnt, eine papierfreie, grosse Sendung); Frl. J. R., Sekundarlehrerin (frühere Sendung). Sollten noch andere Sendungen nicht vorgemerkt worden sein, so bitte um gütige Nachsicht.

Ehrend sei hier einer 70jährigen, frühern Lehrerin, Frl. Sch., gedacht, die trotz ihrer geschwächten Augen uns gut erlesene und gezählte Marken sandte!

Eine weitere Bitte an die fleissigen Sammler und Sammlerinnen wäre die, uns bis auf weitere Anzeige hin die grünen 5er- und roten 10er-Schweizermarken nicht mehr zu sammeln, da die Mühe und Arbeit in keinem Verhältnis zum klingenden Ertrage steht.

Frl. C., Aarau: Aeltere Schweizermarken und solche mit Couverts (Ganzsachen) sind sehr erwünscht.

Da unsere Kollegin Frl. R. Wolf Adresse wechselt, so möchten die Sendungen an *J. Walther, Lehrerin, Kramgasse 35, Bern*, gesandt werden.

Stellenvermittlung.

Pro Memoria. Stellengesuche und Angebote, denen **allemal die Marke für die Rückantwort und die Adresse von Referenzen** beizulegen sind, werden jederzeit entgegengenommen von

Frau Luise Zurlinden, Pelikan 12, Bern.
Frl. Johanna Schneider, Effingerstrasse 12, Bern.
Frl. Emma Rott, Redaktion der Lehrerinnenzeitung, Zieglerstrasse 36, Mattenhof, Bern.

Unser Büchertisch.

Englisch. In „Life in an English Boarding school", Hilfsbuch zur Erlernung der englischen Sprache von *Anna Brückner*, Lehrerin an der höhern Töchterschule in Freiburg i./B., führt die Verfasserin uns in Gesprächsform vorerst Scenen aus dem Alltagsleben der Schülerinnen vor, so dass diese mög-